

Gemeindebrief

der Freien evangelischen Gemeinde
Juni/Juli 2016



**Meine Stärke und mein Lied ist der
Herr, er ist für mich zum Retter
geworden. *2.Mose 15,2***

Meine Stärke und mein Lied ist der Herr, er ist für mich zum Retter geworden. 2. Mose 15,2

Was für ein Lied! Es klingt nach Weite und Befreiung, nach Vertrauen und neuer Zuversicht. Es klingt nach einer guten und sehr persönlichen Erfahrung: meine Stärke – mein Lied – Retter für mich. Es ist ein besonderes Lied, kein Lied für alle Tage. Noch nicht.

Den Hintergrund des Liedes bildet die Erfahrung eines ganzen Volkes:

„Damals sang Mose mit den Israeliten dem Herrn dieses Lied; sie sagten: Ich singe dem Herrn ein Lied, denn er ist hoch und erhaben. Rosse und Wagen warf er ins Meer. Meine Stärke und mein Lied ist der Herr, er ist für mich zum Retter geworden. Er ist mein Gott, ihn will ich preisen; den Gott meines Vaters will ich rühmen.“



Rosse und Wagen warf er ins Meer. Ist das eine Situation in der ein Lied angestimmt werden kann? Darf man sich darüber freuen? Was genau wird hier besungen? Hier erklingt kein Siegeslied. Kein lautes Geschrei der Sieger, die sich am Tod der Verlierer erfreuen. Hier singt keine siegreiche Armee starker Männer. Hier singen Familien. Kinder, alte Menschen, Väter, Mütter, Schwestern, Brüder, Großeltern und Enkel. Menschen, die hart gearbeitet haben, die manchmal gerade eben noch überlebt haben und jetzt in diesem Moment ihren Unterdrückern entkommen sind. Hier singen die befreiten Opfer. Ein Chor ehemaliger Sklaven. In den Zwischentönen ihres Liedes klingt noch die Verzweiflung der bitteren Jahre nach, die der Rettung vorausgegangen sind. Leid, Bedrängnis, Angst, Schmerzen, schwere Arbeit, Ungerechtigkeiten – all das klingt noch mit. Aber nun gehört es der Vergangenheit an. Sie sind frei, befreit worden. Jetzt beginnt etwas Neues. Und die ersten Schritte in Freiheit sind noch sehr unsicher.

Doch der Gott, der mit starker Hand befreit hat, geht mit. Daher kann jede einzelne Person im Volk singen: *Meine Stärke*. Die erlebte Befreiung in der Vergangenheit gibt Sicherheit im Hier und Jetzt. Die neu gewonnene Freiheit lässt den Atem weit werden und die Stimme wieder klingen und singen: *Mein Lied*. Die Erfahrung der Rettung bleibt und wird die Israeliten stärken. Die erlebte Befreiung in der Vergangenheit wird zur Hoffnung auf eine Zukunft in Freiheit und die Gegenwart wird als ein neu geweiteter Raum erlebt. Ein weiter Raum, in dem Gott gegenwärtig ist als bleibender Retter. Das hilft gegen die Angst vor der ungewissen Zukunft: *Mein Retter*.

Der Chor der befreiten Sklaven singt: Meine Stärke, mein Lied, mein Retter. Dieses Lied, in einer besonderen Situation angestimmt, bleibt. Wird immer wieder gesungen. Zur Erinnerung an den Gott, der kompromisslos auf der Seite der Opfer steht. Es ist nicht das Lied der Sieger – es ist das Lied der befreiten Opfer. Es ist das Lied von dem Gott, der befreit hat und befreien wird.

Wenn wir es heute singen, klingt auch das Lied von dem Gott mit, der sich selbst zu Opfer gemacht hat, um alle Menschen zu befreien. Klingt das Lied von dem Gott mit, der auch heute noch solidarisch an der Seite der Opfer steht. Das Lied von dem Gott, der befreit hat und befreien wird. Es ist ein persönliches Lied, aber auch ein Lied des Volkes, also durchaus politisch, wenn es um die Befreiung aus ungerechten Strukturen und Verhältnissen geht.

Es bleibt ein besonderes Lied, aber jetzt ist es auch ein Lied für alle Tage. Besonders für die engen, angstvollen Tage, denn es erinnert an die Weite. Besonders für die leichten, gelassenen Tage, denn es erinnert daran, dass diese ein Geschenk sind. Besonders für die schwachen Tage, denn es erinnert daran, dass die Stärke nicht aus uns kommt. Besonders für die guten Tage, denn es erinnert an den, dem wir sie verdanken: Meine Stärke - mein Lied - Retter für mich.

Prof. Dr. Andrea Klimt

Dankbarkeit als Glücksbringer

Es gibt einen guten Grund, dass die Bibel uns immer wieder auffordert, dankbar zu sein, hat Andreas Klotz festgestellt.

Danken als bewusste Aufgabe

Kein Zufall: die Worte „denken“ und „danken“ haben im Deutschen nicht nur dieselbe sprachliche Wurzel, sondern sie stehen auch in einem engen Sachzusammenhang: Danken kommt von Denken.

Jede Aufforderung zur Dankbarkeit ist eine Denkaufgabe für uns. Es lässt sich eben nicht alles mit Händen greifen. Darum braucht es tiefer gehende Überlegungen, damit wir die Zusammenhänge unseres Lebens begreifen und dann dafür danken können.

Undankbarkeit ist manchmal Gedankenlosigkeit. Wir sind undankbar, weil wir zu wenig nachdenken über die Dinge unseres Lebens. Wir geben uns zu wenig Rechenschaft über die Ausstattung unseres Lebens. Wann habe ich das letzte Mal gedankt für das Geld, für unser Auto, für mein Bett, für die Freunde, für die gesunden Körperteile, für meine Gemeinde, für meine Wohnung, meinen Partner, unsere Kinder, meine Gaben?

Danken beginnt damit, dass ich bewusst die damit verbundene Denkaufgabe aufnehme. Ich trage zusammen, was in meinem Leben da ist. Wir lösen uns von der eingeführten Sichtweise und vervollständigen das Bild. Dabei wird Gott uns nicht nur ein Auge für die große Summe von guten Dingen in unserem Leben schenken, sondern uns auch die kleinen Dinge zeigen, die wir aus dem Blick verlieren.

Allerdings müssen wir nachdenken, um diese Wirklichkeit wieder neu zu entdecken. Dankbarkeit stellt sich nicht unbedingt von selbst ein, sondern es ist eine bewusste Denkaufgabe, an die wir immer wieder erinnert werden müssen.

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“ Psalm 103, 2

Danken als Lebenshilfe

Gott fordert uns um unseretwillen zum Danken auf:

„Wer Dank opfert, der preiset mich; das ist der Weg, dass ich

ihm zeige mein Heil.“ Psalm 50, 23

Dankbarkeit gehört zur christlichen Weisheit und Lebensbewältigung. Es ist die christliche Form guten Denkens, die etwas bewirkt, weil Gott eine dankbare Einstellung mit seiner Verheißung verknüpft. Nur so können wir die Aufforderungen zum Danken verstehen. In allen Lebenslagen wird uns die Dankbarkeit als innere Einstellung empfohlen: **„Saget allezeit Gott, dem Vater, Dank für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.“ Eph. 5,20**

Zum einen führt die Bereitschaft zum Danken zu einem natürlichen Ausgleich, weil ich neben das Bedrückende auch das Gute stelle. Vor allem aber nehmen wir durch den Dank Gott in jede Lage hinein, wodurch eine positive Bewertung möglich wird. Dadurch ändert sich auch unsere innere Einstellung. Dank behält die Absichten Gottes im Auge.

Damit ist Dankbarkeit zugleich der Weg zu neuen Erfahrungen mit Gott! In der Bibel werden Ereignisse berichtet, in denen das bewusste Danken und Loben eine Veränderung der Situation einleitete (vgl. Apostelgeschichte 16). Ich kann aus meinem Leben nicht erzählen, dass ich durch Loblieder in der Nacht Gefängnismauern um mich herum zum Einsturz gebracht hätte. Aber ich habe die Erfahrung gemacht, dass ich durch die Bereitschaft zum Danken einen erweiterten Blick bekommen habe, dass ich mir der lenkenden und segnenden Gegenwart Gottes bewusst geworden bin.

Gesunden Optimismus lernen

Es ist zum Beispiel in meine Verantwortung gestellt, was die ersten Gedanken und Sätze beim Erwachen sind:

„Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat; wir wollen froh sein und uns freuen an ihm. Ach, Herr, hilf, lass wohl gelingen.“ Ps 118

In diesen Sätzen steckt die dankbare Annahme des Tages als Möglichkeit, Gott zu erleben und mit seiner Hilfe die Herausforderungen des Lebens zu bewältigen.

aus: „Dankbar leben“ (gekürzt)

Sudan:

Gebet für die schwer verfolgten Christen

(Open Doors) - Die Christen im Sudan erleiden schwerste Verfolgung. Ursachen dafür sind der islamische Extremismus und eine von „diktatorischer Paranoia“ geprägte Regierung, während in der Übergangsverfassung von 2005 in Artikel 31 und 38 allen Bürgern des Landes das Recht auf Religionsfreiheit garantiert wird. Der Open Doors Weltverfolgungsindex 2016 führt das Land an 8. Stelle. Christen aller Kirchen - auch im Land verbliebene ausländische Christen - werden bedroht, überwacht und schikaniert. Derzeit befinden sich mehrerer Kirchenleiter in Haft.

Verhaftungen, Kirchenschließungen und massives Gewalt

Am 14.12.15 wurde Telahoon Nogosi Kassa Rata, der Leiter einer Kirchengemeinde in Khartum verhaftet. Kurze Zeit später, am 21.12., widerfuhr das auch dem Gemeindeleiter Hassan Abduraheem Kodi Taour. Der Sudanesisch Geheimsdienst NISS hält beide an einem unbekanntem Aufenthaltsort gefangen, es gibt keinen Kontakt zu ihren Familien oder zu einem Anwalt. Dies ist eine seit Jahren gängige Praxis der sudanesischen Regierung. Drei weitere Christen wurden etwa im gleichen Zeitraum verhaftet, ihre Identität kann hier aus Sicherheitsgründen nicht angegeben werden. Die Regierung setzt Kirchengemeinden und ihre Leiter stark unter Druck. Sie müssen sich regelmäßig bei den Sicherheitsbehörden melden, manche sogar täglich. Für die Arbeit der Kirche unverzichtbare



Materialien werden beschlagnahmt. Zu Jahresbeginn hat das Innenministerium alle Flüchtlingsgemeinden aufgefordert, ihre Gottesdienste für Flüchtlinge aus Eritrea, Äthiopien, Südsudan und den Philippinen in der Hauptstadt Khartum einzustellen. Unrecht und Unterdrückung seitens der Regierung geschehen systematisch. In den letzten Jahren wurden mehrerer Kirchen abgerissen. Der Minister für Religiöse Angelegenheiten, Shalil Abdullah, verkündete zusätzlich am 12.07.14 ein generelles Verbot für den Bau neuer Gemeindegebäude. Die Regierung lässt den Christen im Land kaum Luft zum Atmen. Sie unterstreicht dies auch durch ihre wiederholte Bombardierung der Dörfer des christlichen Nuba-Volkes.

Beim Weltweiten Gebetstag für verfolgte Christen, den Open Doors gemeinsam mit der Evangelischen Allianz am 13.11.16 durchführt, wird besonders für den Sudan und Indien gebetet. Bitte beten Sie - auch zusammen mit ihrer Gemeinde - schon heute für unsere verfolgten Brüder und Schwestern.

Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen für die Geburtstagskinder



Veranstaltungen Juni/Juli 2016

05.06.	10.00 Uhr	Gottesdienst Ltg.: Joachim Polenz	
12.06.	15.00 Uhr	Abendmahlsgottesdienst Ltg.: Christine Heimann mit Kaffeetrinken	Ralf Nitz
19.06.	10.00 Uhr	Gottesdienst Ltg.: Christine Polenz	Martin Schäfer
26.06.	10.00 Uhr	Gottesdienst Ltg.: Christine Heimann	
03.07.	10.00 Uhr	Gottesdienst Ltg.: Christa Lehmann	Karl Schreiter
10.07.	15.00 Uhr	Gottesdienst Ltg.: Joachim Polenz mit Kaffeetrinken	Ralf Nitz
17.07.	11.00 Uhr	Abendmahlsgottesdienst Ltg.: Christine Polenz	Katja Lohmann
24.07.	10.00 Uhr	Gottesdienst Ltg.: Christa Lehmann	
31.07.	10.00 Uhr	Gottesdienst Ltg.: Joachim Polenz	

Beachten: Während der Sommerferien findet kein Kindergottesdienst statt (21.07. bis 04.09.).

Gebetstreff: freitags 18.00 Uhr

Treffpunkt Bibel: freitags 19.00 Uhr

Instrumental- und

Singekreis: montags 17.30 Uhr nach Absprache
verantwortl.: Chr. Heimann Tel.: 033439/82672

Besondere Termine:

- dienstags 14-tägig Hauskreis bei Fr. Steckert in Rüdersdorf
verantwortl. Chr. Polenz Tel.: 033439/7705
- 12.06. 11.00 Uhr Minimusical „Der barmherzige Samariter“
Evang. Petrus-Kirche Petershagen
- 23.06. 19.00 Uhr Glaubensabend „Ave Maria“ in der Kath. Gemeinde
St. Hubertus Pthg., Elbestr. (Edith - Stein - Saal)
- 24.06. 19.30 Uhr Männerforum in der FeG Tempelhof
- 02.07. Konzert mit Werner Hucks in der FeG Tempelhof
- 02.07. ab 19.00 Uhr „Lange Nacht der Chöre“ in der Petrus-Kirche
- 09.07. Ausflug des Männerforums
- 16.07. 10 bis 13 Uhr Gemeindetag mit Ralf Nitz
- 17.07. Gemeindefest der Evang. Kirche Mühlenfließ
„Wie du mir, so ich dir“ in der Petrus-Kirche

Gemeindetag am 16.07.2016

Treffpunkt ist um 10.00 Uhr bei Familie Polenz in der Mainstr. 10.
Wir wollen über „Gemeinde“, „Leben“ und „Gemeindeleben“
nachdenken. Wie geht es uns als Gemeinde, wie leben wir
(gemeinsam und persönlich) und wie gestaltet sich dadurch das
Gemeindeleben? Mit genaueren Info's gibt es einen Flyer.

End - Zeit

Was ist nur mit dieser Welt los? War das immer schon so? Und wir haben's früher nur nicht so schnell und so umfassend erfahren? Oder spitzt sich da etwas zu? Ich behaupte: Es ist Endzeit. Ob im biblischen Sinn, weiß ich nicht. Gott hat eine andere Zeitrechnung als wir. Er rechnet anders. Und vor allem hat er unendliche Geduld. Und keine Panik. Immer wieder denke ich an einen Satz, den mir die legendäre holländische Evangelistin Corrie ten Boom mal augenzwinkernd in einem Interview gesagt hat: „Ach wissen Sie - es gibt keine Panik im Himmel!“ 1974 war das. Es ist Endzeit in einer anderen Wortbedeutung. Es ist die Zeit, in der menschliche Überheblichkeit an ihr Ende kommt. Es ist die Zeit, die nach einem radikalen Neuanfang schreit. Nach Umkehr. Und die darum dann sogar schon wieder Gnadenzeit ist. Der österreichische Dichter Josef Viktor Stummer beschreibt das so: „Auf dem Weg in die Irre ist Rückschritt Fortschritt.“ So ein Rückschritt ist bitter nötig. Rückschritt zu Gott. Zum Schöpfer. Zum Erlöser. Das wäre ein echter Fortschritt! Und es gibt Hoffnung: Solange die Erde steht, wartet Gottes barmherzige Liebe auf die Rückkehr seiner verirrtten Menschen. Das wollen wir einer wankenden Welt sagen. Und wir wollen anpacken und zupacken. Ein Licht anzünden. Menschen ihre Würde zurückgeben. Glauben, leben und lieben. Hoffnung ausbreiten. Mit Wort und Tat. Bei Jesus lerne ich immer neu diesen Zweiklang:



„Gebt ihr ihnen zu essen.“

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“

Jürgen Werth, Freier Schriftsteller u. Referent,
Mitglied im Beirat von wortundtat

Chancen

Er hatte Gottes Ruf gehört, war darüber erschreckt.
Er sah sich demaskiert, sah die Zwänge, in denen er steckt.
Doch die Angst, etwas zu verlieren, Gewinnsucht, Bequemlichkeit,
ließen ihn die Sache vertagen auf unbestimmte Zeit.
Das Leben ist noch lang, noch so viel Zeit.

Wer kann mit Bestimmtheit sagen, wie lange sein Leben noch
währt,
und ob die Chance zur Umkehr noch einmal wiederkehrt.
Gott bietet uns das Leben an, entscheiden müssen wir.
"Morgen", sagte die Eintagsfliege und war dann nicht mehr hier.
Das Leben kann so kurz sein, keine Zeit mehr dafür.

Es war die eine Frage, die alles entschied,
bist du bereit alles los zulassen, was dich jetzt durchs Leben zieht.
Hier geht es um pro oder kontra, um ganze 100 Prozent.
Durch Halbherzigkeit hat schon mancher
seine Chance einfach verpennt.
Schwarz oder weiß? Diese Frage brennt.

Thomas (Benny) Heeg
August '96

Frauenausflug

Eine kleine Gruppe von 6 Frauen machten sich am 23.04.16 auf den Weg zu unserem FeG-Frauenausflug nach Potsdam. Silke Rath hatte im Voraus einen tollen Ablaufplan erarbeitet. Um 9.30 Uhr ging es in Fredersdorf los. Am Ziel angekommen, bestiegen wir ein tolles Schiff. Bei herrlichem Sonnenschein machten wir eine Schlösserrundfahrt auf der Havel, die durch den Tiefen See, unter der Glienicker Brücke hindurch und über den Jungfernsee fließt. Vom Wasser aus gesehen



und mit dem Vortrag des „Kapitäns“ waren es 1,1/2 schöne Stunden. Vom Hafen fuhren wir geschichts- Das alte wegen Bau- Nach einem

mit dem Bus zum trächtigen Cecilienhof. Fachwerkschloss ist arbeiten nicht geöffnet. Spaziergang durch den Park mit vielen Frühblühern, vorbei an einer Grotte aus verschiedenen unbehauenen Steinen, machten wir in einer Brauerei und früheren Meierei Mittagspause. Mit neuer Kraft und vollem Bauch gingen wir zum Marmorpalais. Wieder erfreute uns die Pracht unzähliger Zwiebelblumen und Baumgruppen.





Das Marmorpalais ist ein schönes wieder hergestelltes Bauwerk mit 31 Zimmern. Für einen Besuch zu empfehlen, schon allein um mit den großen Latschen, die man tragen muss, durch die Räume zu rutschen. Jeder Raum ist mit einem anderen Parkettfußboden

und Möbeln aus dem Berliner Schloss ausgestattet. Einige von uns wurden durch eine Führung über den Stammbaum der Hohenzollern „aufgeklärt“, zwei bestaunten die übergroße Blumenpracht des Parkes. Die einzigartigen Fotos hat Maria Düsterhöft für uns gemacht. Dankbar und glücklich über diesen wunderbaren Tag waren wir 18.30 Uhr wieder in Fredersdorf, auch, weil uns Karin Düsterhöft so gut durch den Tag geführt hat.

Regine Dreger, Ch. Lehmann



Kinderseite (nicht nur für Kinder)

Warum heißt der Juni Juni?*

Vor langer Zeit glaubten die Menschen noch an Göttinnen. Eine davon hieß Juno. Sie war glücklich verheiratet. Im sechsten Monat des Jahres heirateten die Menschen am liebsten auf der Welt, denn da war es draußen schön warm und weniger anstrengend als im Winter. Die Leute benannten deshalb den sechsten Monat des Jahres nach der Hochzeitsgöttin Juno. Darum heißt er bis heute Juni.

Warum heißt der Juli Juli?*

Vor langer Zeit lebte der Kaiser Julius Cäsar. Im siebten Monat eines jeden Jahres feierte er seinen Geburtstag. Und einmal wünschte er sich zu seinem Geburtstag: „Bitte, nennt den siebten Monat nach mir.“ Die Leute überlegten: „Ja, das machen wir gerne, denn es kostet uns nichts.“ Also benannten sie den siebten Monat nach dem Kaiser und er freute sich riesig. Aus diesem Grunde heißt er bis heute Juli.

Die Schafskälte*

Gegen Ende des Frühlings werden die Schafe geschoren und von der dichten Wolle befreit, die sie im Winter vor der Kälte geschützt hat. Schließlich steht ja der Sommer vor der Tür. Aber manchmal, noch um die Junimitte, in die oft schon recht heißen Sommertage, bricht unerwartet nochmals eine empfindliche Kälte herein. Nun müssen die kahlgeschorenen Schafe auf den Weiden jämmerlich frieren. Die Leute nennen deshalb einen derartigen Kälteeinbruch nach der Schafschur „Schafskälte“. Leider hält sie oft längere Zeit an und verheißt auch für die kommenden Wochen nicht gerade rosige Wetteraussichten. Dies bestätigt diese alte Bauernregel:
„Wenn kalt und nass der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr.“

Das Sommwendfest*

An dem Tag, an dem der Sommer beginnt, am 21.06., hat die Sonne auf ihrer jährlichen Bahn um die Erde den höchsten Stand erreicht, deshalb ist es die kürzeste Nacht und der längste Tag des Jahres. Von jetzt an werden die Tage wieder kürzer und die Nächte wieder länger. Nach stetem Aufstieg wendet sich die Sonne wieder ihrem Abstieg zu, daher der Name Sonnenwende. In der Nacht werden ihr zu Ehren Sonnenwendfeuer angezündet, die auch „Johannisfeuer“ genannt werden, weil drei Tage später, am 24.06., der heilige Johannes sein Namensfest begeht. Die Sommwend- oder Johannisfeuer erinnern an die Sonne, die den Menschen Wärme und Licht und damit Leben spendet, und von der man schon immer glaubte, dass die auch vor Krankheit zu schützen vermag, und darüber hinaus auch alle Pflanzen wachsen und gedeihen lässt. Die Menschen singen und tanzen ums Feuer. Gern springen Paare durch die auflodernden Flammen, ohne dabei ihre Hände loszulassen. Der Spruch „miteinander durchs Feuer gehen“ erinnert noch heute an diesem Brauch.



Jahreszeiten*

„Nenn mir bitte die vier Jahreszeiten, Stefan“, sagt die Lehrerin. Nach kurzem Nachdenken sagt der Junge: „Frühling Herbst und Winter.“ - „Na, wo bleibt denn der Sommer?“ will die Lehrerin wissen. Da meint Stefan: „ Das habe ich mich auch gefragt, wo der bleibt.“

**aus „Wenn die Sommersonne lacht“*

Impressum

FeG  Petershagen

Freie evangelische Gemeinde Petershagen
W. - Pieck – Str. 125

Kontoverbindung

Kt.-Nr. 20031653 BLZ 17054040
bei der Sparkasse Märkisch-Oderland
IBAN: DE02170540400020031653
BIC: WELADED1MOL

Pastor der FeG Berlin - Tempelhof (unsere Patengemeinde)

Ralf Nitz
Wenckebachstr. 5
12099 Berlin
Tel: 030/7516002
E-Mail: r.nitz@fegtempelhof.de

Gemeindeleitung

Ruth Heeg	0173/6149029
Joachim Polenz	0172/5615044
Jürgen Rath	

Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe: 08.07.16

Sie erscheint am voraussichtlich: 24.07.16